

## Region

# Winzer für zwei Wochen

**Ligerz** Während seiner Ferien ist Vincent Tanner auf dem Weinbaubetrieb Bourquin in Ligerz im Landdienst. So erhält er Einblick in einen ihm unbekanntem Beruf. Das bringt auch der Winzerfamilie etwas.

Sarah Grandjean

In den Reben am Jurasüdfuss ist es heiss. So heiss, dass Vincent Tanner an diesem frühen Nachmittag nicht draussen arbeitet. Man müsse aufpassen, dass die jugendlichen Helfer keinen Hitzschlag erleiden, sagen Chantal und Manuel Bourquin.

Den beiden gehört der Weinbaubetrieb Bourquin in Ligerz. Sie wohnen mit ihren vier Söhnen etwas oberhalb des Dorfes und bieten seit 2018 Landdienst-Einsätze an. Das heisst, dass während der Sommerferien junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren bei ihnen mitarbeiten können. Dafür erhalten sie nebst Kost und Logis etwas Sackgeld. So kommt es, dass nun der 17-jährige Vincent Tanner mit Chantal und Manuel Bourquin sowie ihren siebenjährigen Zwillingen auf der schattigen Terrasse sitzt, von der aus man einen weiten Blick über den See hat.

Vincent ist durch seine Grossmutter auf die Idee gekommen, während der Ferien bei einer Bauernfamilie mitzuarbeiten. «Sie sagt, seit ich zwölf bin, dass ich einen Landdienst machen soll», erzählt er. Gemeinsam mit seinem Vater haben sie nach einem passenden Betrieb gesucht und sind über die Website der Organisation Agriviva, die solche Einsätze organisiert, auf jenen der Bourquins gestossen. So ist Vincent, der im solothurnischen Gretzenbach wohnt und eine Fachmittelschule besucht, für zwei Wochen bei der Winzerfamilie im Seeland gelandet.

### Schutz vor Sonnenbrand

Diese baut neun Traubensorten an, woraus 16 verschiedene Weine entstehen. Jetzt im Juli stehen in den Reben vor allem Laubarbeiten an. Indem man von Hand oder mit einer Schere einzelne Blätter entfernt, bekommen die Trauben mehr Sonne ab und werden so gegen Sonnenbrand abgehärtet. Zudem sind sie besser durchlüftet und trocknen schneller, wodurch das Risiko für Pilzbefall sinkt. Herunterhängende Triebe werden festgebunden, damit sie bei Wind nicht brechen. «Die Arbeit ist eigentlich nicht schwierig», sagt Vincent. «Aber es ist heiss. Ich schwitze stark, und das ist für mich sehr unangenehm.»

Manuel Bourquin bemüht sich, seinem Helfer «mehr als nur die Laubarbeit» zu zeigen.



«Die Arbeit ist nicht schwierig, aber es ist heiss», sagt Vincent Tanner (links). Er hilft Manuel Bourquin bei der Laubarbeit. PETER SAMUEL JAGGI

Zum Beispiel hat er am Sonntag die Reben mit Seewasser bewässert, bereits zum zweiten Mal während dieser Hitzeperiode, wobei Vincent die Sprinkler aufstellen konnte. Ausserdem half der 17-Jährige beim Spritzen der Pflanzen mittels Drohne, beim Etikettieren der Flaschen und dabei, ein sogenanntes Chromatogramm zu erstellen. Es handelt sich dabei um ein chemisches Verfahren, anhand dessen man bestimmen kann, ob der Wein die zweite Gärung gemacht hat. All diese Dinge waren neu für ihn: «Ich wusste eigentlich nur, dass Trauben viel Sonne brauchen.»

### In den Sommerferien beliebt

In der Schweiz absolvieren jedes Jahr rund 1400 Jugendliche einen Agriviva-Einsatz, schreibt Agriviva-Geschäftsleiter Ueli Bracher. Dies entspricht ungefähr 21 000 Einsatztagen. Begehrte sind die Plätze gemäss ihm vor allem während der Sommerferien. Vor 50 Jahren hat es noch mehr Einsätze gegeben, unter

anderem, weil damals der Landdienst-Einsatz an vielen Schulen noch obligatorisch war. Zudem haben seither die Anzahl Bauernhöfe um rund zwei Drittel abgenommen. Im Seeland bietet etwa ein Dutzend Betriebe Einsätze an.

### «Ich wusste eigentlich nur, dass Trauben viel Sonne brauchen.»

Vincent Tanner, macht einen Agriviva-Einsatz

Besonders beliebt sind Landwirtschaftsbetriebe mit Tieren. «Entscheidend ist auch, wie eine Gastfamilie sich, ihren Betrieb und die zu erwartenden Tätigkeiten auf unserer Website präsentiert», so Bracher. Chantal Bourquin geht davon aus, dass bei ihnen die schöne Lage über dem See die Jugendlichen anspricht.

### Gastgeber durch Zufall

Agriviva haben die Bourquins durch Zufall kennengelernt. Vor einigen Jahren wollte ein Mädchen aus Ligerz einen Einsatz machen. Es klappte jedoch nicht, weil es gleichzeitig in einem Orchester spielte und deshalb abends zuhause sein musste. Also absolvierte es seinen Einsatz bei den Bourquins und konnte abends zu den Orchesterproben gehen. Seither nimmt die Familie jeden Sommer für zwei Wochen jemanden auf. Vincent ist nun schon der fünfte Landdienstler.

Bisher hätten sie gute Erfahrungen gemacht, sind sich die beiden einig. Einzig einmal war

ein Junge aus der Stadt Bern bei ihnen, der sich nicht gewohnt war, lange draussen zu sein, und der die Hitze schlecht ertrug. Er wurde krank und fuhr nach Hause. Ansonsten haben sie den Eindruck, den Jugendlichen habe es bei ihnen gefallen. Ein Mädchen wird diesen Sommer sogar noch einmal vorbeikommen und ein paar Tage mithelfen.

Die Bourquins wollen den Jugendlichen zeigen, was hinter dem Beruf des Weinbauern steckt. Die Arbeit der Landdienstler sei zwar eine Hilfe, aber keine Entlastung, so Manuel Bourquin. Schliesslich müsse er sie anleiten und betreuen. Aber es ist auch ausdrücklich nicht die Idee von Agriviva, dass die Helfer eine Arbeitskraft ersetzen. Vincent muss denn auch nicht immer acht Stunden am Tag arbeiten, er ging auch schon nachmittags im See baden.

### Ein Teil der Familie

«Unsere Kinder mögen Besuch und freuen sich immer, wenn jemand kommt», sagt Bourquin.

Deshalb ist es ihm wichtig, dass die Landdienstler am Familienleben teilnehmen und nach getaner Arbeit nicht einfach im Zimmer verschwinden. Das hat bisher gut geklappt. «Ich habe das Gefühl, auch du kannst es gut mit den Jungs», sagt er zu Vincent, und dieser stimmt zu.

Und was nehmen die Winzer von den Jugendlichen mit? «Mich nimmt wunder, wie die jüngere Generation tickt», sagt Manuel Bourquin. «Wir versuchen sie dazu zu bringen, von sich selbst zu erzählen.» Seine Frau stimmt zu: Sie findet es spannend, woher die Jungen kommen, in welchen familiären Verhältnissen sie leben, warum sie einen Landdienst absolvieren, und was sie aus dieser Zeit mitnehmen werden.

Auf die Frage, was bisher sein Highlight war, antwortet Vincent: «Das Baden.» Gelächter. Ob er ein zweites Mal einen Landdienst machen wird, weiss er noch nicht. Es gefalle ihm zwar hier in Ligerz, «aber die Arbeit ist schon anstrengend». Genau das soll er auch merken. «Vielleicht wird er dann eine Flasche Wein mehr schätzen, weil er sich erinnert, was für anstrengende Arbeit dahinter steckt», sagt Manuel Bourquin. Die schweisstreibenden Rekord-Hitzetage in den Reben jedenfalls wird Vincent so schnell wohl nicht wieder vergessen.

### So ist der Landdienst entstanden

- In den 20er-Jahren haben viele Jugendliche als **Ausgleich zur monotonen Fabrik- und Denkarbeit** Beschäftigung auf dem Feld gesucht. So sind die **Hilfsheuerdienste** für Studenten und Lehrlinge entstanden – die Vorläufer des Landdienstes.
- In den 30er-Jahren, während der Weltwirtschaftskrise, haben Arbeitsdienste **arbeitslose Jugendliche** in Kontakt mit der Landwirtschaft gebracht. In den Kriegsjahren mussten Jugendliche **als Landdienstpflichtige vor allem bei der Bepflanzung von Äckern helfen**.
- 1946 wurde dieses Obligatorium aufgehoben. Es war die Geburtsstunde des **Landdienstes auf freiwilliger Basis**.
- **Seit 75 Jahren** vermittelt die Organisation Agriviva Einsätze in der Schweiz. *sg*

Quelle: Agriviva

### RHABILLAGES

## Eine Prise Prestige, bitte!



Unglaubliches hört man aus dem «Hôtel de Ville». Zuerst gelang es den vorübergehend Zuständigen, dass die Tour de Suisse in Grenchen Halt machte. Kurz nach diesem grossartigen Ereignis ging es gut eidgenössisch weiter. Auf dem Marktplatz wurde eine weitere Runde der schweizerischen Jassveranstaltungen durchgeführt. Dabei wurde eine rekordhohe Einschaltquo-

te festgestellt. Wir in Grenchen wissen seit diesem Ereignis, dass in unseren Reihen ein Weltmeister lebt. Es handelt sich, so war zu vernehmen, um den Weltmeister in der Herstellung der schärfsten Sauce, die je einen verwöhnten Gaumen traf. Vielleicht treffen wir diesen nun berühmt gewordenen Saucenbrauer auf einem der nächsten Wochenmärkte.

Doch damit sind die diesjährigen Prestige-Tage noch längst nicht vorbei. Am 1. August geht es erneut hoch her auf dem Marktplatz. Zur Mittagsstunde treffen sich die folgenden drei Präsidenten: Bundespräsident Ignazio Cassis, Solothurner Landammann Remo Ankli und Stadtpräsident François Scheidegger.

Weil die Feier bereits in den Stunden des Mittags stattfindet, serviert das «Hôtel de Ville» ein bodenständiges Risotto für jedermann. Diese drei grossen und unüberschaubaren Veranstaltungen treiben ohne Zweifel das hiesige Prestige-Barometer in bisher ungeahnte Höhen. Es ist nicht ausgeschlossen dass wir in der Folge noch lange davon zehren können.

Tatsächlich existiert noch ein weiteres nicht alltägliches Ereignis. Dieses ist allerdings für die kommenden Jahre und Jahrzehnte für uns alle besonders wichtig. In diesen Tagen wurde nämlich bekannt, dass der Augenarzt Dieter Steiner seine Praxis weitergeben wird. Rhabilleur erinnert sich, dass

der ehemalige Stadtmann Eduard Rothen Ende der 80er-Jahre mit grosser Freude mitteilen konnte, dass ein junger ausgezeichneter Augenarzt definitiv nach Grenchen komme. Das war Dieter Steiner, der seither nicht nur den Grenchnern und Grenchnerinnen, sondern auch vielen Menschen aus den Nachbargemeinden und darüber hinaus helfen konnte. In all den Jahren leistete Dieter Steiner ein ungemein grosses Arbeitspensum.

Wir alle sind froh, dass er seine Praxis an Teodora Balogh und Christian Prünthe weitergibt. Mal ehrlich, diese Meldung ist für uns Grenchner eigentlich viel wichtiger als alle anderen Prestige-Veranstaltungen.

Vor zwei Jahren stimmten wir dem Kredit zu, damit der Platz beim Südbahnhof neu gestaltet werden kann. Vor allem ging es darum, dass die Busreisenden bei Regenwetter und Schnee nicht im Freien stehen mussten. Noch warten wir geduldig auf die festliche Spatenstichrunde. Ein weiteres Gebiet, das uns eigentlich sehr interessiert, das ist die ganze Geschichte der Agglomeration. Man freute sich, dass im Bereich der Zusammenarbeit der Gemeinden Positives geschehen würde. Nicht nur über diese beiden Vorhaben möchte man orientiert werden. Es ist deshalb wichtig und endlich, dass aus dem «Hôtel de Ville» eine gute Öffentlichkeitsarbeit aufgenommen wird. *Rhabilleur*

Reklame

ORIS  
HÖLSTEIN 1904